

Gottesdienst am Sonntag Trinitatis, 30.05.2021, über Joh 3, 1- 8, Lesung: Jes 6, 1- 8, erster Gottesdienst nach der Schließung

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige. Amen.

Liebe Gemeinde

Endlich geht es los. Dieses Lebensgefühl konnten Sie am Wochenende in der Innenstadt spüren. Der Westenhellweg war voll, die Geschäfte auch: Einkaufen ohne Voranmeldung. Die Außengastronomie hatte die Tische vorbereitet, die Stühle waren belegt. Mein Fitnessstudio verschickte die Vorankündigung: bald könnt ihr wieder trainieren. Die Pandemie hatte uns geradezu in einen Käfig gesperrt. Jetzt kehren die Lebensgeister zurück. Aufbruchsstimmung überall. - Endlich geht es los. Diese Stimmung dürfte auch Nikodemus gespürt haben. Er war Ratsherr in der jüdischen Religionsbehörde. Spektakuläres war geschehen, wovon uns das Evangelium des Johannes in den Zeilen zuvor berichtet: 500 Liter Wasser, vielleicht waren es auch 700, hatte Jesus am Ende einer Hochzeitsfeier für die weitgehend betrunkene Gesellschaft in kostbarsten Wein verwandelt. Das erste Passafest in Jesu öffentlicher Wirksamkeit war gelaufen. Da hatte er den Tempel kultisch gereinigt. Die Geldwechsler hatte er aus dem Betrieb geworfen, sollte das Gebäude doch ein Bethaus sein. Geheimnisvoll hat er vom Abbruch und Wiederaufbau eines Tempels gesprochen. Die Leute dachten an das herodianische Objekt, Jesus aber an seinen eigenen Leib.

Grund genug für den klugen Obersten der Juden, sich bei dem Protagonisten der neuen Bewegung persönlich zu erkundigen. **Mit dem Ehrentitel „Rabbi“, Lehrer, hat er ihn angedredet.** Das tat er bei Nacht. Die galt als die rechte Zeit für das persönlich Schriftstudium, für den Erkenntnisgewinn der Wege Gottes in der Welt. Die bot zugleich Schutz vor der Öffentlichkeit. Es mussten ja nicht alle wissen, dass er sich mit dem geheimnisumwitterten, in den eigenen Kreisen verdächtigen, Manne traf. Nikodemus begann mit einer einleitenden Würdigung. Auf die reagierte Jesus sofort, sodass der kluge Fragesteller gar nicht zu einer Sachfrage vordringen konnte. **Lehrer sei Jesus, weil er die Zeichen tue, zu denen sonst niemand fähig sei.** Da müsse Gott selbst am Werk sein. Ein interessantes Charakteristikum des jüdischen Lehrerverständnisses: Zum autoritativen Lehrerein gehört die Vollmacht, Verhältnisse Gott zur Ehre zu gestalten. Der vertrauensvoll angesprochene Rabbi- Kollege Jesus reagiert allerdings nicht ganz, wie erhofft oder erwartet. Vielmehr rammt der Gottessohn einen unüberwindlichen Block in die Schnellbahn zum Reich Gottes. Kein Eintritt ohne Neugeburt. Aus nachvollziehbarem Anlass ist Nikodemus entsetzt. Pustet Jesus doch alle bisherigen Gewissheiten zum Entrée ins Himmelreich beiseite. Neue Geburt oder auch Geburt von oben, das griechische Worte heißt beides, wie soll das denn möglich sein? Zumal, wenn der Mensch ausgewachsen und alt ist? Nochmal in den Mutterleib zurück schlüpfen? Unmöglich. Stimmt. Und genau deswegen ebenso irritierend wie perspektivisch hoffnungsvoll. **Ja, die biologische Unmöglichkeit ist ihrerseits ein Zeichen für die spirituelle Dimension.** Wenn Jesus redet, nutzt er irdische Bilder, um himmlische Gegebenheiten und Prinzipien zu erklären.

Die lauten: du kannst tun, was du willst, noch soviel studieren und beten, noch so heilig sein: du kommst nicht rüber. Fleisch ist Fleisch. Da braucht es Anderes, eine andere Quelle des Daseins, ein völlig anderes Ticket. Das ist gar nicht käuflich, nicht einmal rückverfolgbar, was ja in unseren Tagen das türöffnende Schlagwort geworden ist. Die Eintrittskarte kommt, wenn sie es selber will. Die ist der Geist Gottes. Der weht wo er will, weiß nur selber, woher er kommt und wohin er geht. Ergo ein Willkürgeist, ein Vagabund, ein Zufallsgenerator? Richtig bleibt, dass der Geist nicht in Tüten zu packen ist. Er ist zwar wahrnehmbar, aber nicht konfektionierbar. Was dann? Ins Reich Gottes komme nur, wer aus Wasser und Geist geboren werde (Johannes 3, 5). Auch wenn das Johannesevangelium keine Sakramentenlehre enthält, ist damit doch gemeint: **die Taufe spielt eine Rolle. Die Taufe als Ort der Gottesverkündigung. Als Ort eigenen Hingehens, Hörens, Aufnehmens. Ja sagen zu Gott, seinem Angebot, seinem Ruf in die Nachfolge. Gott will, dass der Geist im**

Zusammenhang der Taufe weht. Und jetzt? Wo bleibt die Auflösung der Frage nach dem Reich Gottes?

Heute feiern wir den Sonntag Trinitatis, den Sonntag der Dreieinigkeit. Wir sind im Kirchenjahr an der Nahtstelle vom Halbjahr des Herrn zum Halbjahr der Kirche. Für mich der schönste Sonntag im Kirchenjahr. Heute schließen wir die sonntägliche Schwerpunktsetzung auf die Gotteslehre ab. Die Dreieinigkeitslehre leitet sich ab aus Gleichsetzungen wie: „*ich und der Vater sind eins*“ (Johannes 10, 30, vergleiche Johannes 17, 11). Der Geist seinerseits wird nur und genau das verkündigen, was er von dem Vater und dem Sohn gehört hat und auf diese Weise Jesus verherrlichen. Der Geist ist also die Kommunikation, die Verständigung, Gottes, in völliger Einheit und wechselseitigem Austausch mit deren beiden Personen (Johannes 16, 13f; lateinischer Fachbegriff: *Communicatio Idiomatum*). Wir gehen jetzt über in das Halbjahr der Kirche. Da liegt der Akzent auf unserem Wandel mit Gott. **Zuvor im Kirchenjahr: wer ist Gott, als Vater, Sohn und Heiliger Geist? Ab jetzt: wie nehmen wir diesen Gott wahr, den dreieinigen Gott? Wie leben wir mit ihm?** Wie wird seine Gegenwart unter uns, unter den Menschen, in der Gesellschaft sichtbar? Wie gelangen wir Menschen aus dem Reich der Welt in das Reich der Himmel, wie es gelegentlich wörtlich heißt? An dieser Nahtstelle in seinem Leben befindet sich Nikodemus. An dieser Nahtstelle befinden wir uns kirchenjahreszeitlich. Und vielleicht befinden wir uns an dieser Nahtstelle mit dem Wiederbeginn unserer öffentlichen, gottesdienstlichen Praxis: wer ist der dreieinige Gott in unserem Leben? Was passiert, wenn Selbstverständlichkeiten unseres Lebensstils über den Haufen geworfen werden? Wenn wir durch die erste Ausgangssperre seit dem zweiten Weltkrieg hindurch gegangen sind? Wenn wir gar das erste Mal seit der Christianisierung Deutschlands keine gottesdienstlichen Zusammenkünfte am Weihnachtsfest gefeiert haben? Gehen wir wie bei Monopoly zurück auf Los, ohne 4000 Mark einzuziehen, einfach Neustart, Reset? Waren diesem Missverständnis nicht auch die Jünger Jesu unterworfen, als sie vor seiner Himmelfahrt fragten, wann er denn nun endlich nach dem Betriebsunfall der Kreuzigung das Königreich für Israel aufrichten werde (Apostelgeschichte 1, 6)?

Kompletter Holzweg. **Geboren werden aus Wasser und Geist ist das Thema. Existenzwandel. Reich Gottes als Ereignis, mitten unter uns oder gar inwendig in uns, wie es Jesus den frommen Pharisäern später erklären würde** (Lukas 17, 20): deswegen, weil der Heilige Geist in uns hinein kommt, wie Wind, Luft, eben Geist. Vielleicht gerade heute, nach der Wiedereröffnung unserer Kirche Anlass, inne zu halten: **was ist meine Gewissheit, meine Überzeugung, mein Lebenssinn, meine Perspektive, damit verbunden: mein Auftrag?** Woher kommt das alles, wohin geht die Reise? Wie und mit wem? Bezeichnenderweise läuft das Gespräch Jesu mit Nikodemus in einen Monolog aus, mit dem letzten Satz: „*Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind*“ (Johannes 3, 21). Offen bleibt die Frage nach dem Wie der Wiedergeburt, der neuen Geburt. Zu gerne hätten wir eine Antwort darauf. Die wird aber nur indirekt gegeben, mit dem Tun der Wahrheit. Ebenso geschieht es dem Jesaja mit dem absolut unverständlichen Auftrag, dem Volk mitzuteilen, dass es hören, aber nicht verstehen solle. Die Verfallslinie solle bis zur Vertreibung aus der Heimat weitergehen, bis zur assyrischen Gefangenschaft ab 721 vor Christus.

Will sagen und fragen: Was hast du denn von Gott selbst gehört? Tust du, was er uranfänglich gesagt hat? Glaubst du die Zusage am Anfang der Zehn Gebote: „*ich bin der Herr dein Gott, du brauchst keine anderen Götter neben mir zu haben*“ (2. Mose 20, 3). Liebst du Gott, deine Mitmenschen und dich selbst (Lukas 10, 27)? Vertraust du auf Gott und seine Führung- oder brauchst du Extra- Zückerchen? Und anders gewendet: was passiert mit deinem Glauben, deinem Vertrauen, wenn deine Routine durchbrochen, deine Erwartung über den Haufen geworfen wird? Welche Macht haben die Verhältnisse, die Widerfahrungen, auch der letzten 15 Monate? Suchst du Schuldige in Wuhan, in einem Labor, bei undurchsichtigen Vertuschungsprozessen? Du magst ja recht haben, aber bleibst du dabei stecken? Es kann sein, dass du entsetzlich gelitten hast. Und, ja, es stimmt, Millionen Menschen sind gestorben. Das hätte nicht sein müssen. Das ist unendlich traurig. Bleiben wir trotzdem bei Gott? Bei seiner Verheißung? Dass wir seine Wahrheit erkennen werden, und dass

die Wahrheit uns frei machen wird (Johannes 8, 32)? Und dass wir das ewige Leben haben, wenn wir Christus vertrauen (Johannes 5, 24). **Dafür steht die Fülle Gottes, die uns konzentriert im Sonntag der Dreieinigkeit begegnet:** Gott, der Vater ist es, der die gesamte Welt, das ganze Universum geschaffen hat, einschließlich der Mücke und meiner Person (1. Mose 1). Jesus, der Sohn ist es, Christus, in dessen Gemeinschaft mich nichts von der Liebe Gottes trennen kann (Römer 8, 39). **Nimmst du als Dürstender vom Wasser des Lebens im Geist umsonst (Offenbarung 22, 17)? Reicht Dir das? Trinitatis sagt: es reicht. Geh los!**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM,IM, Kleppingstr.5, 44135 Dortmund